

Nicolai
1733 —
1811.

herausfordernder Derbheit einen Kampf, dem seine schwachen Kräfte nicht gewachsen waren, daher er mit Schmach bedeckt von der Bahistadt getrieben wurde. Zuerst trat Fr. Christoph Nicolai mit seinem berühmten satirischen Roman „Leben und Meinungen des Magister Sebaldus Nothanker“ gegen das Treiben der rechtsgläubigen Eiferer auf. Kaum hatte sich dieser Sturm in etwas gelagert, so wurde Goethe von Lessing, der, ohne die Religion zu kränken, die Rechte der Vernunft und Denkfreiheit wider den beschränkten Eiferer kirchlicher Rechtgläubigkeit verfocht, in den berühmten Flugblättern (Antigothe) so scharf zurechtgewiesen, daß seitdem sein Name als Gattungsbegriff für alle Klopfflechter diente.

In dem künstlerisch unbedeutenden Buche Sebaldus Nothanker, dessen Grundlage die Schicksale und Leiden des wegen seiner religiösen Ansichten von dem orthodoxen Superintendenten Staujus und seinen Glaubensgenossen verfolgten ehelichen Philosophen Sebaldus bilden, werden die heuchlerischen Geistlichen, die die Seligkeit an Vehrformeln knüpfen, mit treffenden und verben Zügen dem Spott und Gelächter preisgegeben. Da darin zugleich auch Dichter und Schriftsteller, die Nicolai's Geschmack nicht zusagten (namentlich der süßliche, tändelnde J. W. Jacobi [Herr von Säugling] und sein in gepreizter Vornehmheit auftretender Bruder) mit kenntlichen Zügen verpöbnet wurden, so erlangte das Werk, dem die beigelegten Kupferden von G. H. o. w. i. e. d. i. einen noch größeren Reiz verliehen, solche Bedeutung, daß es schnell nach einander drei Auflagen erlebte, und daß alle Getroffenen ihrem Vorn in heftigen Ausfällen gegen den prosaischen Propheten des flachen Verkandes Luft machten.

e) Der mystische Kreis in Münster. In ganz anderem Sinne kämpfte der Kreis, der sich um die katholische Fürstin Gallizin in Münster sammelte, gegen Aufklärung und Rationalismus. Diese verfochten nicht den kirchlichen Dogmatismus oder die Symbolgläubigkeit, sondern machten Gefühl, Poesie und Mystik zur Grundlage der Religion, bewunderten die Tiefe der orientalischen Dichtung in der Bibel und betrachteten den christlichen Glauben als Grund und Anfang aller Weisheit. Mittelpunkt dieses Kreises war neben der schwärmerischen Fürstin der „Magus aus Norden“ Hamann; zu ihm gehörte der bestimmbare und wankelmüthige Fr. H. Jacobi, der Verfasser der philosophischen Romane „Allwills Briefsammlung“ und „Woldemar“, worin er seine Gefühlsphilosophie und seine moralischen und religiösen Betrachtungen niederlegte, und später der zum Katholicismus übergetretene Fr. Leop. Graf zu Stolberg. Sie kämpften nicht bloß die Berliner, gegen deren dürre Verstandsbereitung sie Gemüth und Phantasie in Schutz nahmen, sondern Jacobi, dessen evangelischer Glaube sich hart auf der Grenzschiede des Katholicismus hielt, erklärte Lessing für einen Spinozisten, was dessen Freund Mendelssohn so tief ergriff, daß die Schrift, worin er den Verstorbenen gegen diese Beschuldigung rechtfertigte, der Nagel zu seinem Sarge ward.

Lavater
1741 —
1801.

d) Lavater und sein Gegner Lichtenberg. Ein höchst merkwürdiger Mann für die Geistesrichtung der Zeit war der fromme Züricher Prediger Lavater, in dem alle Fäden der religiösen Bildung und supranaturalistischen Anschauung zusammenliefen. In religiöser Ueberspannung forschte er nach dem Zusammenhange des Menschen mit der Gottheit und gelangte durch geistige Anstrengung zu dem Glauben, daß Gott mit der gläubigen Creatur in unmittelbarem persönlichem Verkehr stehe, daß die Zeit der Propheten und Apostel, „wo das Gebet Wunder wirkte und der Glaube Berge versetzte“, noch gegenwärtig sei, und daß der Mensch im Stande der Gnade göttlicher Eingebungen erhalte. Von diesem Glauben durchdrungen, zog er Alles in den Kreis des Religiösen, sah in Allem, was ihm begegnete, den Finger Gottes und steigerte zuletzt seine Gefühle bis zu den Schwärmerreien der Mystiker, die in ihren religiösen Empfindungen den größten Genuß fanden. Keine Kritik oder Auslegungskunst vermochte seinen Glauben an die Göttlichkeit der H. Schrift zu erschüttern, und der ihn umgebende Unglaube bestärkte ihn nur in der Ueberzeugung, daß er in die Welt gekommen sei, „um von der göttlichen Wahrheit Zeugniß zu geben“. — Durch seine erbautlichen Schriften (Ausichten in die Ewigkeit“ u. a.), durch seine Predigten, durch seine religiösen Dichtungen erlangte Lavater hohen Ruhm